

Die **„Weißeritz-Zeitung“** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Nr. 134

Dienstag den 13. Juni 1916 abends

82. Jahrgang

Lindenblüten betr.

Das Abpflücken von Lindenblüten in den städtischen Anlagen, auf Plätzen und Wegen wird zur Vermeidung gerichtlicher Bestrafung hiermit verboten.
Dippoldiswalde, am 6. Juni 1916.

Der Stadtrat.

Die Stromgelder

werden für Mai und Juni und ebenso für Juli und August zusammen zur Einhebung gebracht.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Botales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Vom Königlichen Ministerium des Innern wird darauf hingewiesen, daß sich mit der kommenden Rirschernte die Zerstörungen wiederholen werden, die die Rirschenpflücker an der Körnerfrucht unter den Bäumen durch das Niederbrechen der Frucht anrichten. Zur Vermeidung dieser Beschädigungen wird empfohlen, was in sorgsamem Wirtschaften bereits üblich ist, eine Anzahl Halme des unter den Rirschbäumen wachsenden Getreides zusammenzubinden und die Pflücker in die dadurch entstehenden Zwischenräume zu stellen. Das Getreide unter den Bäumen durch Verfüllern vor dem Verderben zu schützen, ist nicht empfehlenswert, weil es in dem Wachstumszustande, in dem es sich zur Pflückerzeit der Rirschen befindet, an Futterwert erheblich eingebüßt hat. Ein vielleicht noch größerer Schaden als durch das Rirschenpflücken wird erfahrungsgemäß dadurch angerichtet, daß Kinder und Unbefugte die herabfallenden Rirschen auflesen und dadurch das Getreide aus Unachtsamkeit beschädigen. Die Aufsichtspersonen werden, da in der jetzigen Kriegszeit ein sorgsameres Zusammenhalten aller Körnerfrüchte geboten ist, der erwähnten Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Herrn Leutnant d. V. Jädel, Vorwerksbesitzer hier, zurzeit im Felde, ist das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Am 1. Feiertage ist der Arbeiter F. D., welcher auf Besuch bei seinen Eltern wollte, wegen eines in Berlin begangenen Diebstahls verhaftet und dem Kgl. Amtsgericht zugeführt worden.

Die zweiten Kriegspfingsten sind vorüber. Die Witterung war, wie der Sonnabend erwarten ließ, am ersten Feiertag sehr unfreundlich und kalt, so daß ein Aufenthalt im Freien nicht sehr angenehm war, umso mehr, als es auch zeitweilig sprühete; war auch der zweite Feiertag etwas wärmer, schien auch manchmal die Sonne, so war doch der gesamte Besuch unserer Gegend ein verhältnismäßig schwacher, so daß leider, leider die Gasthauszimmer große Wäden aufwiesen. Der Besuch des Theaters am Abend in der „Reichskrone“ war ein recht befriedigender, was die Direktion veranlassen wird, von jetzt ab alle 14 Tage eine Vorstellung zu geben. — Mit einem Worte, das diesjährige Pfingsten pakte sich innig der jetzigen schlechten und schweren Zeit an. Gott bessere es bald.

Der hiesige Gebirgsverein, der jetzt nur in der Stille wirkt, da viele seiner Mitglieder im Felde stehen, hat es sich angelegen sein lassen, in der Heide die Barbara-Kapelle, die sehr versteckt im Waldesdickicht liegt, durch einige Wegweiser vom Obermalterer Fußsteig aus, kenntlich zu machen, damit Spaziergänger und Ausflügler nicht vergebens darnach suchen. Möchten doch die Bestrebungen dieses Vereins, die aufgestellten Bänke in hiesiger Umgebung und in den Forsten zu schonen und zu erhalten, das Publikum dazu auch veranlassen, damit die Wohltat des Ausruhens jedem Besucher zu Gute kommen kann.

Kenntlichmachung sächsischer Truppenteile usw. in Aufschriften usw. Die sächsischen Stäbe, Truppenteile usw. haben sich, wie der Kriegsminister bekanntgibt — soweit es nicht bereits geschieht — in allen Aufschriften usw. ausdrücklich als sächsische Formation kenntlich zu machen.

Keine bierlosen Tage in Sachsen. Wie wir von maßgebender Seite hören, wird die von der sächsischen Regierung geplante Einführung bierloser Tage voraussichtlich vermieden werden können, wenn die Brauereien eine planmäßige Beschränkung des Bierabsatzes gewährleisten. Der Verband der sächsischen Brauereien hat seine Mithilfe zugesagt.

Die Zeit der hellen Nächte, die Mitternachtsdämmerung, ist wieder gekommen. Sie dauert in unserer Gegend bis Mitte Juli. In diesen Wochen verweilt die Sonne auch um Mitternacht (1 Uhr Sommerzeit) noch innerhalb unserer astronomischen Dämmerungszone, d. h. sie sinkt weniger als 18 Grad unter den Horizont. Ihre Strahlen treffen dann noch während der ganzen Nacht

die höheren Luftschichten über uns, so daß bei klarem Himmel die Nächte nicht mehr völlig dunkel werden. Je nördlicher ein Ort liegt, umso länger sind für ihn jetzt die Tage. Recht deutlich werden unsere Truppen, die im nördlichen Teile der Ostfront treue Wacht halten, die Eigenart der Mitternachtsdämmerung empfinden, denn dort kommen Abend- und Morgenämmerung so nahe zusammen, daß sie fast unmittelbar ineinander übergehen.

In der „Staatszeitung“ wird eine Bekanntmachung betr. beauftragte Sortierbetriebe von Lumpen und neuen Stoffabfällen für die Zwecke des Heeres- oder Marinebedarfs, veröffentlicht.

Kreischa. Der hiesige Gemeinderat beschloß die Errichtung einer Volkstüche. Geplant ist, zunächst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, 200 Portionen Essen an die Einwohnerschaft, ohne vorläufige Festsetzung einer Einkommensgrenze, abzugeben. Mit der Erledigung des bis zur Eröffnung der Küche noch Erforderlichen wurde eine Kommission aus Mitgliedern des Gemeinderats unter Zuwahl der Frau Sanitätsrat Dr. Krapp und Frau Gemeindevorstand Rubenke beauftragt.

Glashütte. Am Nachmittage des 1. Pfingstfeiertages hat sich leider auf der Schmalzpurlinie Mägeln-Geising ein nicht unbedeutlicher Unfall zugetragen. 6¼ Uhr entgleiste infolge Schienenbruchs zwischen Bärenhede und Schallerhöhe die Lokomotive des von Geising kommenden Personenzuges, stürzte in die Mäglitz und rief den unmittelbar nachfolgenden Personenwagen aus dem Gleise, während die übrigen unbeschädigt blieben. Glücklicherweise hat der Unfall kein Menschenleben gefordert. Doch sind 10 Personen leichter und 2 ernster verletzt worden. Vergütliche Hilfe war sofort zur Stelle. Auch fand die Vergütung der Beschädigten unverzüglich statt. Der Betrieb konnte mit Verpätung weniger Züge aufrecht erhalten werden.

Dresden. Nachdem die Deutsche Kriegsausstellung im ehemaligen Hauptstaatsarchiv kaum eröffnet ist, setzt auch schon der Besuch von Vereinen, Militärgruppen und Schulen ein, wohl der beste Beweis für das Interesse, das die Ausstellung überall und in allen Schichten der Bevölkerung erweckt. Am ersten Sonntag nach der Eröffnung besuchten gegen 7000 Personen die Ausstellung.

In wahrhaft großzügiger Weise hat Geheimrat Lingner, der Erfinder und Großindustrielle, sein Vermögen, das auf 30 Millionen Mark geschätzt wird, der Allgemeinheit dienstbar gemacht. Sein Schloß Albrechtsberg fällt an die Stadt Dresden. Der Park ist der ganzen Bevölkerung zugänglich zu machen. Es soll zunächst ein Restaurant oder Kaffeehaus errichtet werden mit billigsten Preisen. „Ich wünsche“, so heißt es wörtlich, „kein Etablissement nur für reiche Leute entstehen zu sehen und will, daß die gesamte Bevölkerung in die Lage gebracht wird, mit einer Ausgabe von 20 bis 30 Pfennigen die Schönheiten dieser herrlichen, in Europa einzigartigen Lage zu genießen.“ Das Schloß Larasp in der Schweiz erhält der König von Sachsen oder, wenn er ablehnt, der Großherzog von Hessen. 100 000 Mark erhalten die Gemeinde Loßwitz, die medizinische Fakultät der Universität Bern, die Lingner 1911 zum Ehrendoktor ernannt hat, zusammen ebensoviel die verschiedenen Pensionskassen der Dresdner Hoftheater, größere und kleinere Summen die Dresdner Vesehalle, Zahnklinik, Desinfektionschule, zahlreiche Vereine, darunter auch die beiden Pressevereine von Dresden. Eine Million Mark fällt einer Familienstiftung zu, die der Ausbildung von Angehörigen seiner Familie dienen soll. Den Hauptteil seines Vermögens erhält die Lingner-Stiftung, die seine wissenschaftlichen Gründungen erhalten und die Mittel bieten soll, um Lingners Bestrebungen zur Hebung der Volksgesundheit und Volksbildung durchzuführen. Mit diesen Stiftungen und der Errichtung des Dresdner Hygiene-Museums hat der Verstorbene sich ein Denkmal gesetzt, das seinen Namen der Nachwelt erhalten wird.

Pirna, 9. Juni. In gewohnter Weise kamen die wendischen Wallfahrer hier durch. Sie kommen alljährlich zu Pfingsten aus der Lausitz und wandern nach Maria-

scheln in Böhmen. Früher fand diese Wallfahrt stets eine große Beteiligung. Im Laufe der Jahre ließ dies aber mehr und mehr nach.

Kleinshauwitz. Die Straßenbeleuchtung ist bis zum Monat August aus Ersparnisgründen auf nur 35 Nachlaternen beschränkt worden. Es wurden 110 Abendlaternen ausgeschaltet.

Borna (Bez. Leipzig) Wegen übler Nachrede über den Amtshauptmann Dr. Sala, der sich durch Schlägen von acht Schweinen eingebett haben sollte, wurde vom hiesigen Amtsgericht der ehemalige Arbeiter G. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben, daß bei dem in Betracht kommenden Strafrahmen, der bis zu zwei Jahren Gefängnis androhe, und bei den Vorstrafen des Angeklagten die ausgeworfene Strafe sehr milde erscheine.

Chemnitz. Hausdurchsuchungen nach verschwiegenen Lebensmittelvorräten werden fortgesetzt von der Polizeibehörde vorgenommen. So wurden unter anderem in der Haushaltung einer alleinlebenden Dame anstatt der angegebenen Fleischmenge von 15 Pfund nicht weniger als 180 Pfund Fleischwaren, die an verschiedenen Stellen aufgestapelt waren, vorgefunden und natürlich sofort beschlagnahmt. Die Angelegenheit wurde sofort der Staatsanwaltschaft übergeben.

Aue. Bürgermeister Hofmann, erst seit Oktober 1913 hier angestellt, wurde am Donnerstag in gemeinschaftlicher Sitzung des Rates und der Stadtverordneten auf Lebenszeit gewählt.

Lößnitz. Rat und Stadtverordnete beschloßen die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 125 000 M. zur Dedung der Ausgaben für die städtische Kriegsnothilfe.

Am 1. Juli werden die Grundstücke der Firma Emaillewerke Böhniß G. m. b. H., nebst Fabrikationseinrichtung und Wasserkraft, auf insgesamt 154 000 M. geschätzt, beim hiesigen Amtsgericht versteigert.

Zwidau. Der hiesige Rat hat eine Erweiterung des Kreises derjenigen Personen, die Brotzuschläge erhalten, beschloßen. Als Einkommensgrenze sind 2800 M. festgesetzt worden. Bei Lokomotivführern werden die Zuschläge ohne Rücksicht auf das Einkommen gewährt.

Plauen. Auf dem Aischberge, dem schönsten Aussichtsorte des Vogtlandes, dicht an der böhmischen Grenze gelegen, soll eine Vogellandwarte errichtet werden. Der Vogelländische Touristenverein erwarb die Mitgliedschaft im Turmbauverein und spendete den ersten Baustein.

Bemerktes.

„Liebe Jugend! In einem Lazarett soll den Verwundeten Gelegenheit geboten werden, sich durch Flecht- und Laubsägearbeiten die Zeit zu verkürzen. Auf die Frage des Arztes an einen biederen Sachsen, der wegen einer Fußverwundung in Behandlung, ob er sich lieber mit Flecht- oder Laubsägearbeiten beschäftigen wolle, erhält er die prompte Antwort: „Lieber Flechtarbeiten, Herr Doktor, denn uff die Beeme kann ich doch nicht klettern!“

„Hochaktuell.“ „Das soll ein modernes Stilleben sein, drei Papierzettel auf einen gedachten Tisch?“ „Freilich, eine Brot-, eine Fleisch- und eine Butterkarte.“

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 14. Juni 1916.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Kriegsgelände: Sup. Hempel.

Deisa. Abends 1/2 9 Uhr Abendwanderung des Jungmännervereins. (Sammeln am Pfarrhaus.)

Frontbriefe.

Von Georg Freiherrn v. Dmpteda.

(Fortsetzung.)

Der „Duc de Balem bourg“ und seine Leute.
Es ist ein wunderbares Waldland, ein Staatsforst, nicht von unredlicher russischer Wirtschaft betriebs, nein, gut durchforstet, darin Sachsen steht. Bis ans Meer halten sie die Nordwacht, die aus der Lommatzcher Pflege, die vom Erzgebirgsstamm, „Sister“ aus der Lausitz wie Flei-

und Elbstädter. „Wir Sachsen sein überall“ sagte mal einer, nun schon vor Jahr und Tag, bei Chateau-Salins, der sich bei braven Bayern angebeidert hatte, weil er bei der „ewigen Schießerei“ seinen sächsischen Truppenteil nicht herausheeren könne.“ Und wieder meinte in Zeebrügge auf dem U-Boot: „Füßig Meter unterm Seepiegel kann man bei dem Standal von den Maschinen in son kleinen Kahn nich heeren, ob tener aus Klotzche is oder aus Harvestehude!“

Und dieses wunderbare Waldband, wo die heute wimmelten, schanzten, gruben, fällten, bauten, hatte noch dazu das herrlichste Winterkleid angehan. Im Raubreif standen da unwahrscheinlichste Baumgebilde, bepudert und bestäubt in glühender Pracht. Baumriesen ragten in Bataillonen und Regimenten mit leuchtenden roten Stämmen. Arbeit machten sie gerade genug, denn aus ihnen wurden Blodhäuser gebaut und Unterstände, Brustwehren mußten sie halten, Dedern schützen gegen etwa einschlagende Russengröße, zum Helzen und Kochen waren sie da, hieß doch in dielem Waldbande Holz die Lösung. Dem russischen Staate soll es jährlich 5-6 Millionen Rubel eingebracht haben, trotz beschränkter Abfuhr, wo Eisenbahnen und Wege fehlen und in dem dünnbesiedelten Land oft die Arbeitskräfte dazu. Ein Tharandter Forstmann meinte, es müsse leicht sein, ohne Raubbau den Ertrag zu verdreifachen.

Das Frontbild ist hier ganz eigen, fehlt doch gegenüber die feindliche Linie, wie man sie in solchen Stellungen dräben in mehr oder weniger großer Entfernung zu sehen gewohnt ist. Vorwärts zum Feinde liegt nämlich ein Sumpfwald zwischen einem halben und einem ganzen Duzend Kilometer Tiefe, der, wenn nicht Kanonen mit unendlicher Mühe und Gefahr, stedenzubleiben und über-rumpelt zu werden, hineingebracht würden, für gewöhnlich der Reichweite der Feldartillerie entzogen ist. So gewinnt der Krieg hier eigene Gestalt: die Gegner berühren sich fast nur durch Patrouillen, wenn stark: „Jagdkommandos“ genannt, die in dem Sumpfwald vorpirschen wie in amerikanischem Urwald. Hier wachen Indianerinstinte auf, Waldläufergeist und Trapperwesen: Erkundung, Abschuß, Kampf Mann gegen Mann. Manch Bravem hat es ein buntes Band eingebracht, mehr aber noch: die Hochachtung der Kameraden, das stolze Gefühl für einen Deutschen: seine Pflicht getan zu haben für sein Vaterland.

Stumm steht man da im ersten Augenblick vor diesem eigenen Bilde: dem geheimnisvoll schweigenden ver-wunschenen Wald da vorn, der allerlei fremde Welten emporzauert: indische Dschungeln, korische Wälder, orchideenbehangene Wälder am Amazonenstrom. Die Draht-hindernisse sind weit hinausgeschoben, dahinter liegen die Gräben mit stark ausgebauten Stützpunkten, auf deren Verstärkung und Verbesserung die Leute unausgeleht be-dacht sind.

Um freies Schußfeld zu erlangen, ist ein breiter Streifen Wald gefällt. Das gibt Bauholz, bisweilen auch Berhad und Berbau. Ein Bachlauf ist nicht nur ein böses natürliches Hindernis, sondern weist in seinen Windungen auch reizende Landschaftsbilder auf, die zur ersten Pracht des Waldes noch das Winteridyll fügen. Hirter der Front, gleichsam eigens zur Unterkunft hin-gestellt, liegen wie aus des seligen Lederstrumpfs Zeiten Blodhäuser, die einst lettischen oder auch deutschen Bauern gehört haben. Nur aus Büchern, die man findet, ist da-rauf zu schließen. Dort spielt sich das Waldläuferleben sächsischer Trapper ab. Wie Robinson Crusoe, dessen Ge-schichte man als Kind verschlang, alles selbst verfertigen mußte, so wurden auch hier Bänke und Tische gebaut, Bettstellen gezimmert, Matragen genäht, gestopft, Dedern aus Stoffvorräten gechnitten. In Nebenräume, in Ställe wurden Döfen eingebaut voll seltsamer Kriegerverfindung: nicht allein die Kochgeschirre zum Kochen, nein, auch als Wärmeschiff zu verwenden. Ein Ungewohntes fand sich hier vor: in den Küchen ist, dicht am Herd, der Brunnen. Der es zeigte, sagte: „Wenn ich nach Hause mache . . . ich hab mir sowieso ee Häußl baun wollen . . . dann bau ich mir's ooch gleich ieder der Pumpe. Uffl Reifsen muß man lernen!“

Reife nannte er den Krieg! Es waren prächtige Gestalten unter diesen Reisenden: weitergebildete starke Leute mit jener Sicherheit, wie sie der Krieg seinen Jüngern verleiht, jenem tiefen Ausdruck, der zu sagen scheint: „Was soll mir noch mehr geschehen, mir ist alles schon widerfahren, was vorkommen kann!“

Sie sind nicht immer hier in dem Sumpfwald ge-wesen, der ihnen wie eine Ruhestellung nun fast erscheint. Beim Vormarsch ging es anders zu, und an der Düna, von wo sie kaum gekommen waren, war's „See Oster-eieruchen“, wie der „Duc de Valenbourg“ sich auszu-drücken geruhete. „Geruhete“, ja, so muß man bei einem Herzog sagen. Bei einem Herzog! und einem französischen noch dazu? Gott, das ist eine krause Geschichte mit dem Herzog! Aber was steht eigentlich auf unserer Erde wirklich fest? Und wie wäre es, wenn in dem schweren Ernst dieses gewaltigen Krieges auch einmal Scherz und Kurzweil zu unterdrücktem Rechte kämen?

Mit seiner ewig gleichen, sicheren, frohen Laune hat der „Duc de Valenbourg“ oft genug seine Leute empör-gerissen, in Augenblicken, wo es nichts zu lachen gab.

Daß wir ihn nur gleich recht kennen lernen, den „Duc de Valenbourg“: Im Grunde kein anderer als Major v. S., einer jener alten Offiziere — Gott erhalte sie für alle Zeiten unferm Vaterlande — die „vor grauen“ Jahren (so wäre ja wohl sein Stil) einmal des Königs Rod aus-gezogen haben, am Tage der Mobilmachung aber wieder

dastanden, als hätten sie gestern noch kommandiert, und sprachen: „Ist Verwendung für mich? Sonst . . . Kriegs-freiwilliger!“ Der Duc ist nur „beurlaubt“ gewesen — so behauptet er wenigstens — das Duzend und mehr Jahre, die er das Bürgerkleid angezogen. Warum einst? Vielleicht weil im Herzen eines alten Soldaten, der nur immer Dienst und Dienst gekannt, jäh der Gedanke auf-gestiegen ist: Ehe ich ins Gras beiße, will ich auch einmal die Schönheit dieser Welt sehen. Vielleicht auch hat ihn eine Krankheit niedergeworfen, längst überwunden nun, oder wegen eines, der über ihm stand (ist nämlich dünne-mals mit nichten Herzog gewesen, wie denn einer Feld-marschall auch erst im Felde wird), mag ihm etwa eine Laus über die Leber gelaufen sein, und er hat gesagt: „Rinners . . . soll ich mich ärgern lassen . . . ich mache Platz . . . wenn das Vaterland mich braucht, bin ich wieder da!“ Wer soll wissen, was auf dieser Erde in Seelen alles vor sich geht! Hartem Menschenschicksal unterliegt der Soldat wie jeder andere, nur daß er es gebändigtler nimmt.

Da steht er, der „Duc de Valenbourg“, kein Jüng-ling mehr, aber der Krieg hat ihn wieder frisch und kräftlich gemacht, und stellt mit unnachahmlicher Gebärde einen jungen Offizier vor: „Mein Flügeladjutant“. Mit dem gleichen Stolz spricht er auch von seinen Leuten, ihrem Wert wie seiner Stellung entsprechend, nie anders als von der „Russischen Garde“. Wenn er aber von ihnen redet, schimmern seine Augen feucht. Er sagt, der schönste Moment seines Lebens sei gewesen, als er ein-mal eine Anzahl Auszeichnungen erhalten habe, sie unter die Tapfersten und Würdigsten seiner Leute zu verteilen. Ihm sei ein Glückshauer über den Leib gelaufen, wie seine Garde die ersten Hundert Russen gefangenengenommen habe, sozulagen als heimlicher König, zu einem sagen zu dürfen, der ein Maschinengewehr genommen hatte: „Machen Sie den zweiten Knopf auf, unser König dankt Ihnen!“ Einer mit zwei Schuß im Leibe habe sich ge-weigert, sich verbinden zu lassen, mit den Worten: „Erst muß ich die Russen aus 'n Dorfe raus sein!“ Auf des Arztes Mahnung: „Dann kriegen Sie noch 'n dritten Schuß!“ habe er geantwortet: „Das is nu ee Aufwasch!“ Für den Aufwasch mußte auch er den zweiten Knopf aufmachen.

Aber auch die anderen von der Russischen Garde stehen den beiden nicht nach. Beim Vormarsch hat einer trotz 39 Fieber es als Kränkung empfunden, zurückbleiben zu sollen, bis er liegen blieb, weil ihn eine Kugel nieder-gestreckt. Leute hat es gegeben, als es galt, den Gegner totzumarschieren, die nicht einen Millimeter Fleisch mehr unter der Sohle hatten. Der Duc erzählt es, wieder glänzen seine Augen, und die Rührung zu verbergen, scherzt er: „Ich halte es ja besser auf meinem historischen Schimmel. Historisch, jawohl, denn wenn einmal in tausend Jahren in Kurland die baltischen Barone dem Duc de Valenbourg das Denkmal setzen werden, so sollen sie nur ja nicht vergessen, daß es ein Schimmel gewesen ist. Ich kann historisch: Irrtümer nicht leiden!“

Man muß den Duc nur selbst sprechen hören, wie er auf dem Wege zu einer seiner Kompagnien, die an be-vorzugter, das heißt besonders brentziger Stelle steht, er-zählt: „Als wir den Befehl bekamen: Nach Rußland, denke ich doch natürlich, nun geht's mindestens gleich bis zum Ural. Ich frage: Wie weit ist denn der erste Marsch?“

„Zwei Kilometer bis Russisch R.“ „Ich hatte natürlich erwartet, sobald die Russische Garde die Grenze überschritte, würde der Gouverneur von Kurland, wenn auch gefangen, zum Empfang da sein, mindestens aber weißgewaschene Jungfrauen an um-tränzter Ehrenpforte. Und was erscheint? Ein Gefreiter, der fragt: Sind Sie das Bataillon M.“

„Ich antwortete entrüstet: Das heißt, ich habe es ruhig, aber entschieden verneint. Er, der Gefreite, sagte sehr gnädig, dann sollten wir sehen, wie wir unterlämen. Als meine Leute untergebracht waren, habe ich mir selbst ein Quartier gesucht bei einem Brennereibesitzer; ver-mögend, dazu wird man ja in Rußland Brennereibesitzer. Ich bezog das gemeinschaftliche Ehegemach und sah über dem Bett die Photo einer berückend schönen Frau, ohne Zweifel die junge Gattin. Ein Zopf lag über dem Busen, das heißt auf dem Bilde, und frage mich, ist ihr Haar nun weizen-blond, ist es kastanienbraun oder gar wie ein Raben-fittich? Schon war ich zum Rabenfittich entschlossen, als der Stabsarzt, heute natürlich mein Leibarzt, hinter mir steht. Ich frage: Hat sie nicht herrlich blaushwarzes Haar? Mein Leibarzt aber, ein unerbittlicher Forscher, meint: Vielleicht in jüngeren Jahren, ich habe nämlich nebenan etwas gefunden, das sie offenbar bei der eiligen Flucht zurückgelassen hat: ihr ausgekämmtes Haar. Es ist grau!“

„In Rußland ist eben alles nicht, wie es sein sollte!“ „Na, wir wurden bald entschädigt: Am 25. Mai, dem Geburtstag des Königs, kamen wir bei P. ans Meer. Meine Sachsen . . . ich meine die Russische Garde am Meer. Bitte! Wie der selige Xenophon: „Thalatta“. Das haben sie nun zwar nicht gerufen, denn sie sprechen Sächsisch und kein Griechisch, aber am Abend gab es Libauer dünnes Bier . . . am Meer. Die Königs-geburtstagsfeier hat keiner vergessen. Ich stand mit meiner McDonnanz am Meer und sagte: Haben Sie schon mal 's Meer gesehen? Ne. Na, also nu denken Sie, heute am 25. stehen wir am Meer, und es gibt

Libauer dünnes Bier! Monsieur Schneedeer . . . Sie wundern sich. Ja, Monsieur Schneedeer. Der getreue Diener meines Markalls, übrigens aus Großenhain in Sachsen, hieß in Frankreich, wo, nebst erzählt, meine Garde, ehe sie die Russische war, auch mal socht, nie anders als Monsieur Schneedeer. So nannte den Leib-bereiter und Stallmeister Schneider aus Großenhain unsere Quartierwirtin Madame Bonnieux. Wir lagen nie bei profanen Leuten im Quartier. Nie! Madame Bonnieux war nämlich keine andere als die Tochter des großen Malers Nilet, von dem, neulich erst las ich's, ein Bild für 1400000 Mark verkauft wurde. Davon hatte sie natürlich nichts. Sie war die Frau eines armen Landarztes. Aber etwas anderes hatte sie geerbt: sie besaß künstlerisches Blut! Sie sang. Zu Weihnachten bekam Monsieur Schneedeer Liebesgaben. Er ist nämlich Mitglied eines Gesangsvereins. Da hatten die dahelme gebliebenen Sänger ihrem Feldmitglied allerlei geschickt. Und nun sangen sie beim brennenden Tanneboom „Stille Nacht“, Monsieur Schneedeer und Madame Bonnieux, die Tochter des großen Nilet.

„Wegen der gewaltigen Stimmittel sprach übrigens Monsieur Schneedeer immer sehr laut. Jeden Morgen schrie er nach warmem Wasser: „Teloskott Matamm!“ („De l'eau chaude Madame“) Madame Bonnieux ver-stand, sagte aber artig: „Mais il faut toujours ajouter: s'il vous plait Madame. Du reste ne criez pas tant, Monsieur Schneedeer!“ („Sie müssen aber immer „bitte Madame“ hinzufügen. Uebrigens schreien Sie nicht so, Monsieur Schneedeer.“) Eigentlich hätte sie meinen Kammerdiener, damals noch Burtschen, rufen müssen, aber der hieß Schmidigen. Das ist zu niedlich. Schmidigen? Rufen Sie einmal Monsieur Schmidigen! Ne, da klingelt denn doch Monsieur Schneedeer anders! Dafür ist mein Kammerdiener sozulagen an der Standeserhöhung. die mir dieser Feldzug gebracht hat, schuld. Verwöhnt ist man ja bekanntlich im Osten bei uns nicht. Man schläft auf Stroh, einen gedeckten Tisch bekommt man nicht zu sehen. Na, und nun denken Sie sich, wir liegen in einem Dörfchen, das nur auf den allergenauesten Karten zu finden ist: Walenburgen. Nichts zu essen und dazu Gäste: preußische Kameraden, die noch weniger an dem Tage hatten. Ich rufe also nicht Monsieur Schneedeer, nein, ganz küß: Schmidt . . . en und sage: „Heute heißt's die Ehre Sachsens reiten!“ Der meint: „Wir ham ja nicht, Herr Major!“ Ich aber blide ihn finstler an . . . ich kann nämlich auch finstler bliden . . . und wie wir uns setzen, legt auf dem Tisch zum erstenmal im Kriege weiße Wäsche (übrigens ältere jüdische Weltwäsche, aber vielleicht von einem jener Wädelchen, die wir so oft ge-troffen hatten, so 14 bis 16 mit nassen, blaffen Wangen, rehbraunen, mandelförmigen, traurigen Augen). Auf einer richtiggehenden Tischkarte, darauf stehen im baltischen Meere spielen, stand:

Sardines à l'huile	Bodla
Potage aux choux	Krimwein
Milchschokolade	Abgekochtes Wasser
Rafes	

Nun sollte ja Französisch verbannt werden, aber mein Kammerdiener kannte das eben von unseren Reisen in Frankreich nicht anders. Kurz und gut, die Gäste wurden erschrocken inne, an wessen Tisch sie eigentlich gefessen hatten, und da nun auch der Nachbarort ausgerechnet einen fran-zösischen Namen trug, nämlich „Mon Asil“, so wurde ich denn einstimmig zum „Duc de Valenbourg“ ernannt. Walenburgen hätte ja gewiß Madame Bonnieux nicht ansprechen können.

„Und die Russische Garde, von der sichtlich ja nur noch die Rede sein konnte, war es wert.“

Durch die Stämme des riesigen, wundervollen Forstes schimmerte in der Ferne etwas Helles. Der Herzog verhielt und blidete sich um. Ein herrliches, eigenes Landschaftsbild tat sich auf: jenseit einer breiten, schneebestäubten Holzung, ein Maulwurfshügelland mit einzelnen stehengebliebenen Bäumen, lag wieder in seinem geheimnisvollen Zauber der Sumpfwald. Vorn aber wurden nun Drahtverhaue sichtbar, zurück Schützengräben und Erdhöhlen mit gewaltigen Dedern an Balken, Erdschüttung und wieder Balken, an Erde und Schnee, wie sie ein an der Front bewan-deretes Auge nur selten erblickt. Dort wurde gebaut, gehackt, gegraben, geläut, Stämme behauen und gerichtet.

(Schluß folgt.)

Spartasse zu Dippoldswalde.

Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag des Monats von 1/22-1/24 Uhr, an allen Wochentagen von 1/12 bis 12 Uhr und 2 bis 1/25 Uhr, Sonnabends von 1/12 bis 2 Uhr.

Saubere Visitenkarten liefert Carl Zehne.

rekte Nachrichten.

Verlobung im Bierverband.

Bern. Dem Basler „Tempo“ wird geschrieben: Gut unterrichtete Persönlichkeiten bestätigen, daß die Verlobung zwischen dem Prinzen von Wales und der Prinzessin Jo-landa, der ältesten Tochter des Königs von Italien dem-nächst bekanntgemacht wird. Die Reise des Herzogs von Connaught nach Rom habe diese Angelegenheit zum Zweck gehabt.

Vor Sebastopol

verlekte ein türkisches Unterseeboot 5 russische Transport-dampfer, die mit Munition nach Erzerum unterwegs waren. Die Bemannung ist gerettet.

Gerüchtweise

meldet „Journal d'Italia“, daß der Abgeordnete Boselli

den amtlichen Auftrag erhält oder bald erhält, ein Kabinett zu bilden. Ob er es tut, ist abzuwarten. Er würde ein Kabinett auf nationaler Grundlage bilden, wie es die Stunde verlangt. Man glaubt, daß Boselli, der von allen Parteien sehr hoch geschätzt wird, sofort die nötige Unterstützung finden werde.

Vermißt

wird seit den Comierestämpfen der Abgeordnete des Seine-Departements, Coulant.

Eine halbe Million Mark für Bergung der Leiche Ritzeners.

Amsterdam, 10. Juni. Von dem Londoner Bankhaus Erlanger & Co. ging eine halbe Million Schilling ein für die Bergung der Leiche Ritzeners.

Erlanger? Ob ein Mann dieses Namens nicht einmal von Deutschland nach England ausgewandert sein mag? Die Liste solcher Sorte von — „Engländern“ mit deutsch klingenden Namen läßt sich leider noch vermehren.

Drohende Durchstoßung der englischen Front bei Hooge.

Aus Rotterdam wird uns gemeldet: In London traf unerwartet eine Abordnung französischer Staatsmänner ein, die aus Briand, Raques, Clementel, Cochin und Joffre bestand. Der zwingende Grund dieser Reise ist die durch den Fall von Vaux und Hooge geschaffene Kriegslage. Man befürchtet einen Durchbruch der englischen Front sowie einen energischen Vorstoß bei Verdun. Das würde nach aller Meinung eine Katastrophe für die Alliierten bedeuten. Die genannten französischen Abgesandten forderten von England energische militärische Maßnahmen, um diesen an sich sehr schwachen Punkt mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu schützen.

Wettervorhersage.

Reißt trüb, kühl, zeitweise Niederschläge.

Rücktritt des Generaladjutanten des Königs von Italien.

Lugano, 12. Juni. General Ugo Brusati, der Bruder des gemordeten Generals Ruperto Brusati, trat als Generaladjutant des Königs zurück, weil er als Freund Bülow's und ehemaliger Neutralist gilt.

Hestige russische Angriffe an der Strypamündung zurückgeschlagen.

Budapest, 12. Juni. Franz Molnar meldet dem „Uz Es“ aus dem Kriegspressequartier: Im allgemeinen kann man nach den letzten Nachrichten darauf schließen, daß die russische Offensive seit gestern an der bisherigen Festigkeit nachließ. Aber bei Kolkai an der Front nördlich von Nowoalexinich nordwestlich von Tarnopol und am Dniestr östlich der Strypamündung mußten Truppen, welche ihre Stellungen verteidigten, bedeutende Angriffe zurückschlagen. Die verhältnismäßige Ruhe an der besarabischen Front hat nach den außerordentlichen Verlusten, die die Russen erlitten haben, auch gestern angehalten. Daß jetzt nach dem großen Ringen ein ruhiger Tag eingetreten ist, bedeutet jedoch noch nicht, daß wir mit der großen russischen Kraftanstrengung fertig sind. Unsere tapferen Truppen werden noch große und schwere Arbeit zu leisten haben.

Die Südslawen und Italien.

„Ein Serbe“ bedauert in der „Neuen Zürcher Zeitung“ angesichts der italienischen Mißerfolge, daß Italien nicht rechtzeitig erkannt habe, welche Bedeutung ein starkes Serbien für Italien gehabt hätte. Im übrigen könne es niemand den Südslawen übelnehmen, wenn sie lieber unter österreichischer Herrschaft blieben, wo z. B. die Slowenen in 50jähriger Arbeit eine reich entwickelte Zivilisation erreicht hätten, während ihre Stammesgenossen in Italien noch nicht einmal die nötigen Volksschulen erlangen konnten.

Ausdehnung der russischen Offensive an der Bukowinafront.

Bukarest, 12. Juni. Die Nord Süd Agentur meldet, daß die in Galizien begonnene russische Offensive sich über die ganze Front der Bukowina ausdehnen wird. Das Hauptziel des Angriffes bildet Czernowitz.

Die amerikanischen Präsidentenwahlen.

London, 12. Juni. Reuters meldet aus Chicago: Barker aus dem Bezirk Louisiana wurde als Kandidat für den Vizepräsidentenposten aufgestellt. Man ist der Ansicht, daß dies eine Gegenmaßregel dafür bilden soll, daß Roosevelt die Kandidatur für die Präsidentschaft abgelehnt hat.

Zur italienischen Kabinettskrise.

Lugano, 12. Juni. Aus den italienischen Blättern ist zu ersehen, daß der Sturz des Ministeriums Salandra der eigenen Verteidigungsrede des Ministerpräsidenten zuschreiben ist. Das Mißtrauensvotum der Kammer ist keinerlei Beweis dafür, daß die Kammer gegen die Fortsetzung des Krieges ist, sondern das Mißfallen des Parlaments über Salandras schwächliche Regierungsführung. Der größte Fehler in Salandras Rede war die Behauptung, daß die italienische Verteidigung im Trentino weniger gut vorbereitet war, als die österreichische. Darin erblickt die Kammer einen Vorwurf gegen ihren Abgott Cadorna und protestierte durch Zwischenrufe. Die Kammer ist geteilt in Extremisten, die ein nationales Kabinett und den Krieg bis zum äußersten verlangen und in die demokratischen Gruppen, welche ebenfalls die Fortsetzung des Krieges unter einem umgebildeten Kabinett Salandra als Verteidigungskrieg fordern. Die Aufregung ist allenthalben groß. Überall herrscht Ungewißheit über den Ausgang des Krieges.

„Rache für Ritzeners Tod.“

Aus Kopenhagen wird der „B. 3.“ gemeldet: „Politik“ meldet aus London: In den nördlichen Vierteln Londons ereigneten sich Unruhen. Das Volk fürchte die Läden deutscher Besitzer, zerklügelte die Fensterläden und forderte Rache für Ritzeners Tod. Die Polizei zerstreute die Menge, bevor sich ernste Zwischenfälle ereigneten.

Der Rücktritt des Kabinetts Salandra.

Rom, 11. Juni. Die Kammer hat dem Ministerium Salandra mit 197 gegen 158 Stimmen ein Mißtrauensvotum erteilt. Infolgedessen hat das Ministerium Salandra dem König seine Demission eingereicht.

Die Lage ist so verworren wie nur möglich, und da niemand da ist, die Echtheit des Ministeriums anzutreten und die Verantwortung zu übernehmen, wird das Kabinett wohl zunächst im Amte bleiben.

Aus der Schlacht in die Prüfung.

Als Beweis dessen, wie wenig die Schlacht das Gleichgewicht der angehenden Offiziere zur See stören konnte, mag festgestellt werden, daß am 31. Mai und am 1. Juni die Seeschlacht am Slagerrak stattfand, während für den darauffolgenden Tag, den 2. Juni, in Wilhelmshaven die Fähnrichspflanzungen angelegt waren. Von Bord weg stiegen die Fähnriche in die Prüfung, die diesmal noch besser als sonst bestanden wurde.

Russische Truppen auf rumänischem Gebiete.

Bukarest, 12. Juni. Nachdem am Freitag etwa 40 russische Reiter auf rumänisches Gebiet geraten und dort entwaffnet worden waren, rückte in der vergangenen Nacht ein Kavallerie-Regiment über den Pruth auf rumänisches Gebiet. Die rumänischen Truppen in Botoschau erhielten Befehl, die Räumung zu verlangen und nötigenfalls zu erzwingen. Die rumänische Regierung erhob Einspruch beim hiesigen russischen Gesandten und beauftragte den rumänischen Gesandten in Petersburg, bei der russischen Regierung gegen die Gebietsverletzung Verwahrung einzulegen. — Der König, der auf einer Donauraufe begriffen war, ist heute nacht hierher zurückgekehrt.

Fort Tabennes unter deutschem Feuer.

Die badische Presse meldet telegraphisch aus Genf: Der Pariser „Eclair“ berichtet von der Verdunfront: Das dritte Fort im Nordostabschnitt von Verdun, Fort Tabennes, liegt unter schwerstem deutschem Artilleriefeuer.

Verlassenes Kriegsschiff in der Nordsee.

Rotterdam, 10. Juni. Ein holländischer Fischdampfer sichtete in der Nordsee ein verlassenes stark beschädigtes Kriegsschiff unbekannter Nationalität.

Ueber die Ausnutzung der Gemüsebeete durch Zwischenkulturen.

Auch in diesem Jahre muß jeder Gemüsezüchter sein Augenmerk darauf richten, dem Gartenlande möglichst hohe Erträge abzugewinnen, um die Bevölkerung mit den notwendigen pflanzlichen Nahrungsmitteln während der Kriegszeit zu versorgen. Es ist daher unbedingt nötig, jedes sich zur Gemüsezüchtung eignende Fleckchen Erde nutzbringend zu verwenden. Das Land kann auch ohne Zweifel das Doppelte und noch mehr hervorbringen, wenn es richtig behandelt wird. Das Land läßt sich aber auch noch bedeutend besser ausnutzen, als es bisher der Fall war, indem es möglich ist, bei sehr vielen Gemüsearten Zwischenkulturen ohne erhebliche Mehrkosten durchzuführen.

Zu diesen Zwischenkulturpflanzen ist vor allem der Kopfsalat und der frühe weiße Wiener Glasohlrabi zu nennen. Gerade der letztere ist hierfür wie geschaffen, denn er entwickelt nur eine spärliche Belaubung und ist in kurzer Zeit gebrauchsfertig. Als Zwischenkulturpflanzen sind ferner der römische Kohl (Mangold) und die Sommer-Endivie recht gut zu verwenden. Der Kopfsalat kann im zeitigen Frühjahr in Zwiebel- und Radiesbeete mit ausgelegt werden, um die jungen Pflanzen bei der ersten besten Gelegenheit zwischen Frühorten von Weiß-, Rot- und Wirsingkohl pflanzen zu können. Sommerkopfsalat sollte alle drei Wochen nach Bedarf gesät werden, um stets Lückenfüller zu haben. Kohlrabisausseten sind aus demselben Grunde den Sommer über alle zwei Monate bis Juli zu machen. Die schon erwähnten Glasohlrabi kommen ebenfalls als Zwischenpflanzung zweireihig auf ein mit drei Reihen Weiß-, Rot- und Wirsingkohl bepflanzt Beet, welches am Rande noch mit Kopfsalat eingesät werden kann.

Der Kopfsalat ist zuerst gebrauchsfertig und macht dem Kohlrabi und den anderen Kohlsorten Platz. In zweiter Linie kommen die Kohlrabi an die Reihe, und so ist später das Feld bloß noch mit Wirsing usw. bestellt, ohne daß eine Kultur die andere behindert hätte. Ebenso können auf Gurkenbeeten die Ränder mit Kohlrabi, nach innen zu mit Kopfsalat oder auch mit Sommerendivien bepflanzt werden. Die Salatarten sind, sobald die Gurkentriebe wider die Reihen stoßen, ausgewaschen, und später können die Kohlrabi, wenn sie auch schon von den Gurken eingeschlossen sind, geerntet werden.

Der römische Kohl kann auf Meerrettichbeete gepflanzt werden, ohne diesen zu hindern. Freilich dürfen Wasser und Düng nicht fehlen, ebensowenig wie bei dem obigen Kulturverfahren der Kohlpflanzung, denn wer doppelt ernten will, muß auch doppelt geben. Im Frühjahr können auch, jedoch nur sehr dünn, einige Korn von Sommerendivien mit den Karotten und später auch mit den gelben Rüben gesät werden. Die meisten Pflanzen dieses fegefförmigen Salates bleiben stehen, um im halbfertigen Zustande als Gemüse, ähnlich wie Wirsing, verwendet zu werden. Auch kann ein Teil der Pflanzen herausgenommen und an eine andere Stelle verpflanzt werden. Die harten Blätter liefern Gemüse, die zarten Herzen dagegen einen guten Salat, der an den Laibacher Eisalat erinnert. Die Karotten und gelben Rüben erleiden durch diesen hochwachsenden Salat in der Entwicklung keinen Schaden.

Wurzelsellerie verträgt ebenfalls eine Kopfsaltpflanzung in der Reihe und zwischen den Reihen. Ueber die Nachkulturen, die nicht minder zu beachten sind, ist folgendes mitzuteilen. Vom Juli ab stehen leere Beete von Erbsen, Steckzwiebeln, Buschbohnen und Mangold zur Verfügung, welche mit Winter- oder Kraustohl für den kommenden Winter bepflanzt werden können. Als Zwischenpflanzung kommen auch hier Oberkohlrabi und Kopfsalat in Betracht. Mitte Juli gepflanzten Rosenkohl kann man ebenso wie den zeitig geernteten Winterkohl mit denselben Zwischenkulturen zusammenbringen. Im Juli kann auch mit gutem Erfolg Porree oder Winterlauch, der bekanntlich lange stehenbleiben kann, gepflanzt werden. Herbstpflanzungen von frühen Kohlsorten, die überwintern sollen, soll man jedoch nicht mit einer Zwischenpflanzung versehen.

Aus aller Welt.

+ Nach einer an die neutralen Postdirektionen gerichteten Mitteilung der russischen Regierung ist die Einfuhr von karbonisierten oder gebundenen Büchern in Rußland verboten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Sendungen an Kriegsgefangene. — Das „Kultur“ (Land Ausland):

+ Das römische Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung, durch die für verschiedene Kapitel im Budget des Kriegsministeriums Erhöhungen um 400 Millionen vorgenommen werden.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Bericht vom Pfingst-Sonntag.

:: Großes Hauptquartier, 11. Juni 1916. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Maas heftige Artilleriekämpfe. Die gestern gemeldete Beute aus den Angriffen östlich des Flusses hat sich noch um 3 Geschütze und 7 Maschinengewehre erhöht.

Westlich von Marckisch machte eine deutsche Patrouille, die in die französischen Gräben eindrang, einen Offizier und 17 Mann zu Gefangenen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Krewo stießen deutsche Erkundungsabteilungen in die russische Stellung vor; sie zerstörten die feindlichen Anlagen und brachten über 100 Russen als Gefangene sowie ein Maschinengewehr zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Bericht vom Pfingst-Montag.

:: Großes Hauptquartier, 12. Juni 1916. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne, nördlich von Perthes, drangen deutsche Erkundungsabteilungen in die französischen Stellungen, machten nach kurzem Kampfe 8 Offiziere und über 100 Mann zu Gefangenen, erbeutete 4 Maschinengewehre und kehrten planmäßig in die eigenen Gräben zurück.

Beiderseits der Maas unverändert lebhaftes Artilleriefeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer warfen russische Stellungen, die nordwestlich von Buczacz (an der Strypa) im Vorgehen waren, wieder zurück; über 1300 Russen blieben als Gefangene in unserer Hand. Im übrigen hat sich die Lage der deutschen Truppen nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht in Galizien.

Bericht vom Pfingst-Sonntag.

:: Wien, 11. Juni 1916.

Entlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Kolkai hat der Feind vorgestern abend mit drei Regimentern das linke Stryk-Ufer gewonnen. Er wurde gestern durch den umfassenden Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen wieder über den Fluß geworfen, wobei acht russische Offiziere, 1500 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.

Nordwestlich von Tarnopol eroberten wir durch Gegenstoß eine vom Feind unter großen Verlusten erlangte Höhe zurück.

Im Nordostteil der Bukowina wurde wieder überaus erbittert gekämpft. Der Druck überlegener gegnerischer Kräfte, die mit einem auch bei diesem Feind einzig dastehenden rücksichtslosen Verbrauch des Menschenmaterials angelegt wurden, machte es notwendig, unsere Truppen dort vom Gegner loszulösen und zurückzunehmen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten ihre Vorstöße gegen einzelne Frontstellen und wurden wieder überall rasch und blutig abgewiesen.

Auf dem Monte Lemone griffen unsere Truppen die feindlichen Abteilungen, die sich nahe dem Gipfel noch gehalten hatten, überraschend an, setzten sich in vollen Besitz des Berges und machten über 500 Gefangene.

Unsere Flieger bedachten den Bahnhof von Cividale mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ergebnisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 8. laufenden Monats abends den von mehreren Zerstörern begleiteten großen italienischen Hilfskreuzer „Prinzipe Umberto“ mit Truppen an Bord torpediert. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten.

Flottenkommando.

Bericht vom Pfingst-Montag.

Wien, 12. Juni 1916.

Unklar wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Nordosten der Bukowina vollzog sich die Lösung vom Gegner unter harten Nachhutkämpfen.

Eine aus Buczacz gegen Nordwest vorgehende feindliche Kraftgruppe wurde durch einen Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Regimenter geworfen, wobei 1300 Russen in unserer Hand blieben. Auf der Höhe östlich von Wisniewozh brach heute früh ein starker russischer Angriff unter unserem Geschützfeuer zusammen.

Westlich von Kozlow haben unsere Streifkommandos einen vorgeschobenen Posten der Russen auf Nordwestlich von Tarnopol wird fortgesetzt heftig gekämpft.

Die mehrfach genannten Stellungen bei Dorebiotka wechselten wiederholt den Besitzer. In der Iwa und in Wolhynien herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Westlich von Kolki schlugen unsere Truppen einen russischen Uebergangsversuch ab. Hier, wie überall, entsprechen dem rückichtslosen Waffenaufgebot des Feindes auch seine Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In den Dolomiten und an unserer Front zwischen Brenta und Gitsch wurden die Italiener, wo sie angriffen, abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ergebnisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. die Bahnstrecke San Dona Mestre und die Bahnanlagen in Mestre ausgiebig mit schifflich gutem Erfolge bombardiert, mehrere Lokomotiven in die Lokomotivremise erzielt und auch das Arsenal in Venedig mit einigen Bomben belegt. Trotz heftigen Widerstandes sind alle Flugzeuge eingedrückt.

Flottenkommando.

Türkische Erfolge.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Nach einem Kampf, der mit der Niederlage und dem Rückzug der Russen vor Chanikin endete, nahmen unsere Abteilungen die Verfolgung auf, schlugen starke feindliche Kavallerieabteilungen zurück und drangen in der Nacht zum 9. Juni in Kasri Schirin ein.

Konstantinopel, 11. Juni. (Antlicher Bericht vom 20. Mai (türkischer Zeitrechnung):

An der Front, im Abschnitt Fellahie, bombardierte unsere Artillerie gestern verschiedene Punkte der feindlichen Stellung. Zwei feindliche Kanonenboote, die nicht entfliehen konnten, wurden durch die Explosion von Artilleriemunition, die sie an Bord hatten, in die Luft gesprengt. Drei große von diesen Kanonenbooten gezogene Schleppkähne, die ebenfalls mit Artilleriemunition beladen waren, wurden versenkt. Außerdem wurde durch unsere Artillerie an Bord von vier mit Explosivstoffen beladenen Schleppkähnen ein Brand hervorgerufen, die Kähne konnten sich nur dank der Strömung retten. Vier große Munitionsdepots, die sich am Ufer des Flusses befanden, wurden vollständig in die Luft gesprengt. Durch die Explosion der Geschosse, die sich dort befanden, entstand ein Brand in dem Lager eines feindlichen Bataillons, das vollkommen zerstört wurde. — Bei einem Zusammentreffen mit dem Feinde in der Gegend von Schendinan (?) wurde die feindliche Kavallerie in der Stärke von mehr als 1000 Mann vollständig vernichtet. Nur einer ganz geringen Anzahl von Feinden gelang es, sich zu retten. Viel Vieh, Telephonapparate und Pontonmaterial sowie eine große Menge von Gewehren und Munition wurden von uns erbeutet.

Was die Gegner von der gallischen Schlacht sagen.

Nach so unendlich vielen herben Misserfolgen blüht den Gegnern bei der Schlacht in Gallien wieder ein kleines Beilchen der Hoffnung. Darob natürlich eitel Freude:

Poincaré an den Zaren:

Der große Sieg, den Russland im guten operativen Zusammenwirken mit den Generalstäben der Alliierten errungen hat, ist ein mächtiger Beitrag zum allgemeinen Erfolge. Während vor Verbund die französische Armee tapfer und unbesiegt den wiedererlangenen deutschen Angriffen widersteht, haben die tapferen Soldaten Eurer Majestät unseren Feinden eine blutige Schlappe beigebracht. In freudiger Erregung über die glückliche Kunde bittet Frankreich Euer Majestät meine aufrichtigsten Glückwünsche sowohl für Euer Majestät selbst, als auch für die tapfere Armee entgegennehmen zu wollen.

gez. Raymond Poincaré.

Phantasien aus dem russischen Schlachtbericht.

„Das Durchstoßen der feindlichen Strypafront hat für uns die Inbesitznahme des ganzen besetzten Ostufers der Strypa zur Folge gehabt. Am 10. Juni bei Tagesanbruch drangen unsere Truppen in Buczacz ein, und bei dem Angriff längs des Dnjeper eroberten sie das Dorf Scianka (16 Kilometer südwestlich Jaslowiec). Im Dorfe Potoł-Ploty (10 Kilometer südwestlich Jaslowiec) erbeuteten wir einen großen Artillerie-Munitionspark mit Artillerie- und Infanteriemunition. Der Angriff schreitet fort. Im Laufe der getriggen Kämpfe machten wir wiederum 97 Offiziere und 5500 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 11 Geschütze. Die Gesamtsumme der im Laufe der Operationen gemachten Gefangenen beträgt bis jetzt 1240 Offiziere

und ungefähr 71 000 Soldaten. Außerdem erbeuteten wir im ganzen 94 Geschütze, 48 Bombenwerfer und viel anderes Kriegsgut.“

Hughes republikanischer Kandidat.

Roosevelt „verzichtet“. — Wilsons schlechte Aussichten.

Auf dem republikanischen „Nationalconvent“ in Chicago, dem republikanischen Parteitag zur Aufstellung des Parteikandidaten für die demnächstige Neuwahl des amerikanischen Präsidenten, ist der Richter Hughes nach langen Kämpfen mit 919 Stimmen aufgestellt worden, und er hat die Kandidatur angenommen.

Hughes Programm.

Hughes will den Munitionsfabrikanten das Geschäft nicht verderben. Er erklärt, er hätte es vorgezogen, Richter zu bleiben, aber es sei seine Pflicht, der Aufforderung in dem kritischen Zeitpunkt der nationalen Geschichte zu entsprechen. Er trete für die entschlossene Aufrechterhaltung der Rechte der amerikanischen Bürger zu Land und zur See ein. Die ausstehenden Beziehungen der Vereinigten Staaten lässen unberechenbar infolge der Schwäche und des Schwankens der Politik Mexiko gegenüber. Er billige durchaus ein Programm der Bereitschaft, auch der industriellen Bereitschaft für die Zustände nach dem Kriege. Er sei auch für Einschränkung der Einfuhrzölle und für Maßnahmen zur Ausdehnung des amerikanischen Außenhandels.

Roosevelts saure Trauben.

Roosevelt telegraphierte dem Konvent der Progressiven (der Rooseveltgruppe in der republikanischen Partei, daß er die Nominierung als Präsidentschaftskandidat zur Zeit ablehne und die Nominierung des Senators Lodge als Kompromißkandidaten empfehle.

Griechenland protestiert.

Wie das französische Regierungsblatt „Temps“ aus Athen meldet, hat die Regierung ihre Vertreter bei der Entente beauftragt, gegen die Blockade der Ägäis Einspruch zu erheben. Sie wird ihren Einspruch durch eine Denkschrift vervollständigen, in der die Gewissenhaftigkeit und der gute Glaube Griechenlands dargestellt werden sollen. — Aus Einsprüchen und Denkschriften machen sich die Entente-Leute herzlich wenig.

Kleine Kriegsnachrichten.

— Die englischen Verlustlisten vom 8. und 9. Juni enthalten die Namen von 167 Offizieren und 1024 Mann; ferner von 1784 Mann von der Flotte. Die Verlustlisten vom 10. d. M. enthalten die Namen von 76 Offizieren und 1060 Mann.

— Unter den Geretteten vom Kreuzer „Dampfströ“ befinden sich keine Offiziere. Unter den angeschlagenen Verletzten fand man die von Ritheners Sekretär Oberstleutnant Fitzgerald.



Für die wohlthuende Anteilnahme bei dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres geliebten Sohnes, des

Leutnants d. R. im Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5

Walter Hans

erlitten, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Ripsdorf, im Juni 1916.

Wilhelm Hans und Frau.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben entschlafenen Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des privatisierenden Bäckermeisters

Ernst Weichelt

sagen wir für alle die in so reichem Umfange bewiesene Teilnahme und Ehrung, sowie für das trostvolle Wort, Gesang und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte unsern

herzinnigsten Dank.

Reichstädt, am 11. Juni 1916.

Konise Weichelt, geb. Hedrich, nebst Kindern und Enkeln.



Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Juni.

Lose bei **Louis Schmidt.**

Frida Gneuß
Karl Heinrich

Verlobte

Dippoldswalde, Pfingsten 1916.

Eine schöne, sonnige

Wohnung

1. Etage, elektrisches Licht, Gas, landwirtschaftliche Produkte im Hause und Gartengenuß, für 300 Mark per 1. Juli zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl.

Ein Mädchen

von 16—18 Jahren, welches Lust zur Landwirtschaft hat, wird für sofort gesucht, wo zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Vollmilch

kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen
Dampfmolkerei Deuben,
Hermann Zimmermann.

Weißer Schnitfedernelken

hat abzugeben Pfalz, Rabenauer Str.



Gedr. Risse, in u. an Hauptbahnhof, Schloss-Strasse u. Victoriahaus.

Edendorfer Runkel-Pflanzen

hat abzugeben
Vorwerk Oberhäslich.

Läuferschwein

Ein großes
ist z. verl. Zu erf. i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Versteigerung

Freitag den 16. Juni vormittags 10 Uhr einer Anzahl kriegsunbrauchbarer, für die Landwirtschaft nicht geeigneter Dienstpferde.

Erfah-Pferde-Depot XII, Dresden-Seidnitz.

„Reichskrone“ Dippoldswalde

Sonntag den 18. Juni

Gastspiel der Theatergesellschaft Dir. Fritz Richard

= „Es gibt ein Glück“ =

Schauspiel in fünf Akten nach dem bekannten Roman von S. Courths-Mahler (in den Dresdner Neuesten Nachrichten). Preise wie gewöhnlich.

Hierzu eine Zeilung.

Parlamentsschluß.

Unsere Parlamente sind alle in die Ferien gegangen. Der Reichstag hat sich gleich bis in den Herbst hinein vertagt...

Bei dieser ganzen Sachlage kann man es verstehen, daß allmählich wieder die alten Parteigegensätze aufzuleben begannen...

Im Vordergrund standen natürlich auch diesmal die unmittelbar mit dem Kriege zusammenhängenden Dinge. Dabei handelte es sich in erster Linie um die weitere Schaffung der finanziellen Kampfsmittel...

Für manche mögen die Aussichten kommender schwerer innerparlamentarischer Kämpfe nach Friedensschluß etwas Unbehagliches haben, sie sind aber schließlich ein gutes Zeichen dafür...

Von den Kriegsschauplätzen.

Stoßkämpfe auf dem östlichen Maas-Ufer. Großes Hauptquartier, den 10. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf dem West-Ufer der Maas wurde die Bekämpfung feindlicher Batterien und Schanzanlagen wirkungsvoll fortgesetzt.

Ostlich des Flusses setzten unsere Truppen die Angriffe fort. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf der Höhenkante südwestlich des Forts Douaumont...

Auf dem Hartmannswaldkopf holte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.) Der Chef des Admiralsstabes der Marine. (W. L. B.)

Der türkische Heeresbericht. Konstantinopel, 9. Juni. Amtlicher Bericht: An der Front ist die Lage unverändert. An der Kaukasus-Front wurde am linken Flügel ein überraschender Angriff...

notigen Feuerüberfall auf schanzende feindliche Truppen, vertrieb sie aus ihrer Stellung und besetzte diese.

An der Front bei Aiden wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Von den anderen Fronten keine Meldungen von Bedeutung.

John Bulls Sorgen um seinen Landkrieg.

Die Seeschlacht und die Tragödie von Lord Kitcheners Tod dürfen uns, so schreiben die Londoner „Times“ vom 9. Juni, nicht zu lange von dem immer bedeutender werdenden Charakter des Landkrieges ablenken...

U-Boot-Gezw. Minenopfer?

Haag, 9. Juni. (Drahtmeldung des Sonderberichterstatters der „Tgl. Rdsch.“) Die „Daily News“ melden: Der englische Dampfer „Whitgift“ (4397 Tonnen) wird von „U-Boots“ als verloren betrachtet.

Paris, 9. Juni. Wie „Petit Journal“ meldet, befürchtet man in Nantes den Untergang des großen französischen Dreimastlers „Ernest Reger“, der im Februar Südafrika verlassen hat...

Deutsches Reich.

Die Anklage gegen Liebknecht erhoben. Wie nunmehr bestimmt verlautet, ist gegen den seit dem 1. Mai in Haft befindlichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht die Anklage wegen verübten Kriegsverrats auf Grund des Paragraphen 89 des Strafgesetzbuches erhoben worden.

Ausland.

Die Blockade Griechenlands bleibt bestehen? Amsterdam, 10. Juni. Der „Times“ wird aus Athen gemeldet, daß die Alliierten ihre maritimen Maßnahmen trotz der von der griechischen Regierung verfügten Beurlaubungen beibehalten werden.

Graf Tisza über den Ausgleich.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza am 9. Juni auf eine Anfrage des Grafen Apponyi über die Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich, die Regierung sei sich der Schwierigkeiten bewußt gewesen, die daraus entsänden, daß angesichts einer ungewissen Zukunft des Wirtschaftslebens Vereinbarungen getroffen werden sollten.

Hollands Kriegsbereitschaft.

Das Niederländische Hauptquartier veröffentlicht unterm 9. Juni eine lange Mitteilung an die Presse, in der die Frage beantwortet wird, ob die holländische Armee für den Fall eines Krieges hinreichend vorbereitet sei...

Zur Generalkonferenz in Norwegen. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. Juni wurde die Schiedsgerichts-Gesetzentwurf gegen 6 Stimmen

angenommen; danach sollen Arbeitgeber und Arbeiter je ein Mitglied des Schiedsgerichts ernennen. Die Sozialisten hatten noch tagsvorher Kundgebungen gegen die Schiedsgerichtsvorlage veranstaltet...

Schreibt der Londoner Vertreter des Pariser „Temps“ vom 9. Juni u. a., die Hauptfrage werde die sein, welche Handelsbeziehungen mit Deutschland die Alliierten am Tage nach dem Friedensschlusse haben werden.

Paris, 9. Juni. Wie „Petit Journal“ meldet, befürchtet man in Nantes den Untergang des großen französischen Dreimastlers „Ernest Reger“, der im Februar Südafrika verlassen hat...

Haag, 9. Juni. (Drahtmeldung des Sonderberichterstatters der „Tgl. Rdsch.“) Die „Daily News“ melden: Der englische Dampfer „Whitgift“ (4397 Tonnen) wird von „U-Boots“ als verloren betrachtet.

Paris, 9. Juni. Wie „Petit Journal“ meldet, befürchtet man in Nantes den Untergang des großen französischen Dreimastlers „Ernest Reger“, der im Februar Südafrika verlassen hat...

Deutsches Reich.

Die Anklage gegen Liebknecht erhoben. Wie nunmehr bestimmt verlautet, ist gegen den seit dem 1. Mai in Haft befindlichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht die Anklage wegen verübten Kriegsverrats auf Grund des Paragraphen 89 des Strafgesetzbuches erhoben worden.

Ausland.

Die Blockade Griechenlands bleibt bestehen? Amsterdam, 10. Juni. Der „Times“ wird aus Athen gemeldet, daß die Alliierten ihre maritimen Maßnahmen trotz der von der griechischen Regierung verfügten Beurlaubungen beibehalten werden.

Graf Tisza über den Ausgleich.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza am 9. Juni auf eine Anfrage des Grafen Apponyi über die Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich, die Regierung sei sich der Schwierigkeiten bewußt gewesen, die daraus entsänden, daß angesichts einer ungewissen Zukunft des Wirtschaftslebens Vereinbarungen getroffen werden sollten.

Hollands Kriegsbereitschaft.

Das Niederländische Hauptquartier veröffentlicht unterm 9. Juni eine lange Mitteilung an die Presse, in der die Frage beantwortet wird, ob die holländische Armee für den Fall eines Krieges hinreichend vorbereitet sei...

Zur Generalkonferenz in Norwegen. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. Juni wurde die Schiedsgerichts-Gesetzentwurf gegen 6 Stimmen

Die neue russische Entlastungs-offensive.

300 Kilometer Kampffront.

Zum Wiedereinsetzen der russischen Angriffstätigkeit in der österreichischen Front wird uns von unserem militärischen Npr.-Mitarbeiter geschrieben:

Endlich hat die lang erwartete neue russische Entlastungs-offensive auf der ganzen österreichischen Front in großer Ausdehnung eingesetzt. Wenn wir auch bisher erst am Beginn einer Reihe neuer erbitterter Kämpfe auf dieser Front stehen und daher weder über die Ausdehnung noch über den Verlauf der neuen russischen Angriffe ein abschließendes Urteil fällen können, so lassen sich doch aus dem Zeitpunkt der Offensive und aus den langen Vorbereitungen immerhin recht interessante Schlüsse ziehen. Wieder und wieder hat die russische Heeresleitung die vom Vierverband so stürmisch verlangte Entlastungs-offensive aufgeschoben und Frankreich wie Italien immer wieder verdrängt, indem sie nicht unterließ, auf ihre angeblich großartigen Erfolge im Kaukasus hinzuweisen. Inzwischen verschlimmerte sich aber die Lage der Italiener in so außerordentlichem Maße, daß nicht nur der Vierverband seinen Notruf noch dringender wiederholte, sondern Rußland selbst das Freiwerden starker österreichischer Kräfte nach Beendigung ihrer entscheidenden Siege in Italien befürchten mußte.

Unsere letzten militärischen Erfolge in Flandern und vor Verdun sowie der ungeheure Eindruck, den unser herrlicher Seesieg beim Skagerrak bei den Neutralen, nicht zuletzt bei Rumänien, gemacht hat, legten Rußland endlich den Entschluß nahe, seine Offensive tatsächlich ins Werk zu setzen. Es ging dabei wohl von dem trügerischen Glauben aus — hierin in hohem Maße durch die ganze Presse des feindlichen Auslandes bestärkt —, daß sowohl unsere Kämpfe auf der Westfront wie die österreichische Offensive im Südwesten der Monarchie den Zentralmächten außergewöhnliche starke Verluste zugefügt und sie zur Entblößung der Ostfront gezwungen hätten. Denn nur unter diesen Umständen konnten die Russen auf einen Erfolg ihrer Angriffsunternehmungen rechnen, da ihre blutig gescheiterte Märzoffensive ihnen die Unbewegbarkeit einer ungeschwächten deutschen oder österreichischen Front vor Augen geführt hatte.

Hatten sie damals noch versucht, eine solche Front durch den ungeheuren Anprall ihrer rücksichtslos ins Feuer gehenden Massen durchbrechen zu können, so zeigt die Einleitung zu ihrer jetzigen Offensive deutlich, daß sie ein derartiges Vorgehen diesmal zunächst vermeiden. Nachdem sie auf der österreichischen Front, besonders in Bosnien, während mehrerer Tage eine starke Artillerietätigkeit, verbunden mit lebhaftem Mienen- und Sappenkrieg, entfaltet hatten, haben sie auf der weit über 300 Kilometer langen Front zwischen Kofli am Dniestr und dem Pruth angegriffen. Eine derartige Angriffsfront beweist zunächst, daß es den Russen nicht gelungen ist, durch ihre Fliegeraufklärung oder ihre Artillerie- und Mienenkämpfe schwache Punkte der österreichischen Linie zu entdecken, sie haben sich also diese Aufklärung durch Infanteriekämpfe gewaltsam zu erzwingen. Bisher haben sie aber überall vergeblich anzusetzen versucht und sind auf allen Punkten restlos abgeschlagen worden. Schon haben sich während dieses Kampfes mehrere besondere Brennpunkte der Schlacht herauskristallisiert: einer davon befindet sich bei Olna, 35 Kilometer nördlich von Czernowiz hart südlich des Dniestr. Diese Stelle war den Russen besonders vorteilhaft, einmal wegen des Rückenschutzes, den ihnen der Fluß bot, und ferner wegen der Bedrohung der ukrainischen Hauptstadt, die sie schon wegen der Rückwirkung auf Rumänien natürlich sehr gern erobern möchten.

Zusammenhängender scheinen die Kämpfe zwischen Larnopol bis nördlich Dubno zu sein, wo bei Kozlow, bei Nowo-Alexandrow, bei Sapanow und nordwestlich Dubno, sowie bei Olta westlich Lugz heiß gestritten wird. Die Entfernung zwischen Kozlow und Olta beträgt etwa 150 Kilometer, also eine mächtige Angriffsfront; hier löst die Russen die Wiederoberung der Buglinie und Lemberg, aber auch hier sind sie bisher nicht vorwärtsgekommen. Auf jeden Fall muß man noch mit weiteren harten Kämpfen rechnen, denen wir aber zuversichtlich entgegen sehen dürfen, umso mehr als sie von unserer Heeresleitung seit langem vorgesehen sind und daher auf wohl vorbereitete Abwehrstellungen, von an Zahl starken und an Tapferkeit glänzend bewährten Truppen verteidigt, stoßen werden....

Nach ihren eigenen Berichten der letzten Tage wollen die Russen allerdings an einer Stelle die österreichisch-ungarische Front in Bosnien etwas eingedrückt, Luck besetzt und zahlreiche Gefangene gemacht haben. Von Seiten unseres Verbündeten liegt indessen bis zur Stunde eine Bestätigung nicht vor. Wer die verlogene Kriegsberichterstattung unserer Gegner und vor allem auch die der Russen kennt, tut daher gut, eine Bestätigung abzuwarten, ehe er den russischen Meldungen Glauben schenkt.

Die schweren Wochen.

Wiederholt und mit vollem Recht ist in der letzten Zeit darauf hingewiesen worden, daß die Periode, in der wir uns jetzt befinden, und die anschließenden Wochen den schwierigsten Versorgungsabschnitt im ganzen Jahr darstellen. An Brotgetreide verfügen wir — abgesehen von den zu eintreffenden ausländischen Zufuhren — nur über die zusammengeschmolzenen Restbestände der letzten Ernte, die zwar völlig ausreichen, uns aber keine sonderlich große Bewegungsfreiheit lassen. Wehnlisches gilt mindestens bis zur Frühkartoffelernte (deren Ertrag ja auch begrenzt ist) von den Kartoffeln, gilt vom Zucker, dessen Vorrat vor der nächsten Campaigne nicht vermehrt werden kann. Das Fleischangebot ist außerordentlich gesunken und wird — und muß auch noch längere Zeit niedrig bleiben; denn wir können es uns unter keinen Umständen leisten, in größerem Umfang auf Milch, Zucht- und Spannvieh zurückzugreifen. Wirkliches schlachtabares Vieh für den Fleischverbrauch ist, wie aus den verschiedensten Landesteilen immer von neuem berichtet wird, nach der Befriedigung der Ansprüche der Heeresverwaltung nur in ganz geringer Zahl vorhanden.

Der Fleischkonsum wird noch wochenlang auf ein Minimum herabgedrückt bleiben müssen, wenn wir nicht — und daran kann und darf an verantwortlicher Stelle niemand denken — die Grundlage unserer späteren Versorgung mit tierischen Nahrungsmitteln, die Grundlagen des Wiederaufbaus unserer vor dem Kriege so reichen Viehbestände gefährden wollen.

Unsere Sommerkost wird also fleischarm sein. Dafür werden uns bald große Mengen frischer Gemüse zu Gebote stehen, für deren zweckmäßige Verteilung, für deren organisierte Zuführung an die großen Verbrauchszentren, insbesondere durch die neugegründete Zentrale, die Reichsgemüsestelle, gesorgt werden wird. Die Stelle wird auch die Produktion fördern, darauf hinzuwirken suchen, daß der für den Gemüsebau in Betracht kommende Boden möglichst vermehrt und möglichst rest- und unterbrechungslos ausgenutzt wird. — Für die bessere Versorgung mit Butter und Fettstoffen hat, wie amtlich mitgeteilt wird, das Kriegsernährungsamt besondere, rasch wirkende Maßnahmen in Aussicht genommen. An sich sind gegenwärtig die Voraussetzungen für eine Steigerung der Buttererzeugung günstig.

Die Zusammenfassung unserer Mahlzeiten muß sich den besonderen Umständen, mit denen wir zu rechnen haben, anpassen; ihr Wert braucht deshalb nicht oder jedenfalls nicht in irgendeiner bedenklicher Weise zu sinken. Daß auch mit dem, was vorhanden ist, kräftige und ausreichende Mahlzeiten für alle hergestellt werden können, werden die auf zentralisierter Küchenführung fußenden Speisegemeinschaften beweisen, deren Einrichtung in den größeren Städten im Zuge ist oder bevorsteht. Wenn unter den gegebenen Verhältnissen die Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten der eigenen Küche zu groß sind, der nehme an ihnen teil. Die Speisegemeinschaften sind nicht als Einrichtungen für bestimmte Volksklassen oder -Gruppen, sondern als Erleichterung und Versorgungshilfe für jedermann gedacht.

Aus dem Reiche.

+ Teilweise Räumung der nordafrikanischen Gefangenenlager. Die französische Regierung hat durch eine neutrale Botschaft amtlich angekündigt, daß sie die deutsche Forderung, die kriegs- und zivileingefangenen Deutschen in Nordafrika nach Europa zurückzuführen, zum großen Teile erfüllt hat oder in aller nächster Zeit erfüllen wird.

Die Zivilgefangenen in Nordafrika werden sämtlich bis zum 10. Juni nach Frankreich verbracht, mit alleiniger Ausnahme derer, die gerichtliche Strafen in Strafanstalten verbüßen. Unter den nach Europa zurückkehrenden Zivilgefangenen befinden sich auch die früher in Dahomey internierten.

Von den etwa 10 000 Kriegsgefangenen in Nordafrika verbleibt dort nur der kleinere Teil, wovon auf Algerien und Tunis rund 850 kommen. Es sind die kräftigsten und arbeitsfähigsten Leute. Sie sollen die begonnenen Arbeiten zu Ende führen. Alle übrigen, darunter sämtliche Offiziere einschließlich der Feldwebel-Leutnants, kehren nach Frankreich zurück. Der erste Transport aus Marokko geht Anfang Juni, ein zweiter Ende Juni.

Die Räumung von Tunis und Algerien ist schon größtenteils durchgeführt.

Das Ziel der verantwortlichen deutschen Stellen, nämlich die völlige Räumung Nordafrikas von allen kriegs- und zivileingefangenen Deutschen, bleibt selbstverständlich unverändert. (W. I. B.)

+ Das erste Geschäftsjahr der Zentral-Einkaufsgesellschaft. In einer in Berlin abgehaltenen Sitzung nahm der Aufsichtsrat der Zentral-Einkaufsgesellschaft, dem Vertreter der Regierung, der Städte, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie angehören, den Bericht des Vorstandes über das erste Geschäftsjahr entgegen und genehmigte einstimmig die Bilanz. Dividenden oder Liantien wurden nicht verteilt. Nach eingehender Erörterung der Geschäftslage und der mehrfach in der Deffektivität über die Geschäftsführung laut gewordenen Klagen wurde dem Vorstande das Vertrauen und die Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen. Besonders wurde festgestellt und anerkannt, daß die Geschäftsführung verstanden habe, beim Verkauf von Waren im Einstandswerte von 1 1/2 Milliarden Mark einerseits die Gesellschaft vor Verlusten zu bewahren und andererseits, dem Grundsatze der Z. E. G. als einer gemeinnützigen Organisation entsprechend, ohne nennenswerten Gewinn abzuschließen. Nach diesem Grundsatze sollen die Geschäfte der Gesellschaft weiter verwaltet werden. (W. I. B.)

+ Der Verkehr mit koffeinfreiem Kaffee. Der Kriegsausbruch für Kaffee, Tee und deren Erjagmittel G. m. b. H., Berlin, macht bekannt:

1. Koffeinfreier Kaffee darf wie anderer Bohnenkaffee an den Verbraucher nur in geröstetem Zustande unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffee-Erjagmittel verkauft werden.

2. Der Preis für ein Paket (1/2 Kilogramm) koffeinfreien Kaffees und 1/2 Kilogramm Kaffee-Erjagmittel darf zusammen 2,24 Mark nicht übersteigen.

3. Im übrigen regelt sich der Verkauf von koffeinfreiem Kaffee nach den von uns unterm 22. Mai 1916 bekanntgegebenen Bedingungen.

+ Bahnerleichterungen bei Sommerreisen nach Oesterreich-Ungarn. Im Interesse des Sommerverkehrs nach österreichisch-ungarischen Bädern, Kur- und Sommeraufenthaltsorten sollen nunmehr im Einvernehmen mit den zuständigen militärischen Behörden gewisse Erleichterungen für die Pashbeschaffung eintreten. Die Pashbehörden sind angewiesen worden, für die Verteilung von Reisepässen für diese Zwecke die Begründung einer sommerlichen Erholungsreise als ausreichend anzusehen, wenn im übrigen die Voraussetzungen für die Gewährung eines Passes erfüllt sind. Von der Vorlage besonderer Zeugnisse oder ärztlicher Bescheinigungen kann bei völlig unverdächtigen Personen abgesehen werden. Die Pashbehörden sollen ferner ermächtigt werden, durch einen Bemerkung auf dem Reisepaß den Pashhaber für die Rückreise nach Deutschland von der Einholung eines Sichtvermerks (Visum) bei einem deutschen konsularischen Vertreter in Oesterreich-Ungarn zu befreien. Die militärischen Behörden, insbesondere die stellvertretenden Generalkommandos der

Grenztruppen und die Kriegsministerien von Bayern und Sachsen, sind ersucht worden, diesen Passvermerk beim Grenzübertritt für Hin- und Rückreise anzuerkennen. (W. I. B.)

+ Beurteilung von Schulkindern für die Obst-ernte. Nach seinem Erlaß vom 12. Juni 1915, wonach ältere Schulkinder für die Dauer des Krieges auch für die Obsterte auf Antrag zu beurlauben sind, will der Unterrichtsminister für das laufende Jahr besonders sorgsame Beachtung gesichert wissen. Nach Lage der Verhältnisse muß verhindert werden, daß auch nur kleine Teile der Obsterte unbenutzt bleiben oder verkommen, weil Obst und die daraus hergestellten Dauererzeugnisse, Obstmus, Obstgallert und Obstfäfte als Ersatz für Butter, Schmalz, Margarine und andere Pflanzen- und Tierfette von größter Bedeutung für die Volksernährung sind. Sehr viele Obstzüchter sind mit ihren Gehilfen und Arbeitern zum Heere eingezogen. Schulkinder können daher durch ihre Mithilfe bei der Obsterte wertvolle Dienste leisten.

Gleichzeitig bringt der Minister den Runderlaß vom 15. Mai 1915, betreffend Bekämpfung der Obst- und Gemüsehädlinge und Verwertung der Erzeugnisse des Waldes für die Volksernährung erneut in Erinnerung. (R. E.)

Wie Deutschland die kleineren Völker „nächstet“. Aus Warschau wird gemeldet: „Die deutschen Okkupationsbehörden haben die Wiedereröffnung des im Jahre 1907 durch die russische Regierung geschlossenen polnischen Schulvereins zugelassen. Der wieder ins Leben tretenden Institution wurde nun gestattet, überall in Polen Zweigniederlassungen, Elementar-, Mittel- und höhere Schulen, Bibliotheken usw. zu gründen und zu unterstützen, desgleichen Vorträge und Vorlesungen zu veranstalten und pädagogische und wissenschaftliche Zeitschriften herauszugeben.“

Aus aller Welt.

+ Fürsorge für die deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Rußland. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der amerikanische Botschafter in Wien, Penfield, brachte dem Minister des Äußeren Baron von Burian zur Kenntnis, daß die amerikanische Regierung im Einverständnis mit dem russischen Kabinett fünf weitere Sanitäts-Sachverständige nach Petersburg entsandt hat, welche der dortigen amerikanischen Botschaft zugeteilt werden. Diese Beamten werden sich der Fürsorge für die österreichisch-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen in Rußland widmen. Die amerikanische Regierung stellte auch zwölf weitere Inspektionsorgane dem amerikanischen Generalkonsulate in Petersburg zur Verfügung. Diese Organe werden in Fürsorge für die österreichisch-ungarischen und deutschen Zivilgefangenen tätig sein. Der „Neuen Freien Presse“ wird mitgeteilt, daß der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in Petersburg, Francis, der vor zwei Monaten sein Amt angetreten hat, ein gründliches System der Inspektion aller in seiner Obhut befindlichen Kriegsgefangenen organisiert hat, das sich bereits ausgezeichnet bewährt.

+ Gevettete von der „Hampshire“. Die Londoner Admiralität teilt mit, daß ein Detaschierter und ein Mann der Besatzung der „Hampshire“ lebend auf einem Floß angetrieben worden sind.

Was einem englischen Weisbuch geht hervor, daß seit Beginn des Weltkrieges nicht weniger als vierundneunzig Kommissionen für die verschiedenen Kriegszwecke von der englischen Regierung in Betrieb gesetzt worden sind.

Vermischtes.

Gott die Ehre!

(Zum Nordbesieg und Tode Ritheners.)

Wer herrscht über alle die Länder und Meere,
Die strogen und starren in Waffen und Wehre?
Wer läßt sich noch stets — ob in Bogen und Winden,
Ob drin in der Stille des Rammertins — finden?
Wer ist es, der Himmel und Erde gebietet,
Ohn' dessen Befehle kein Ozean wüdet,
Und der doch viel lieber gar sanft mit uns redet,
Als gütiger Vater zum Kinde, das betet?
Wer ließ jezt der Engländer Flotte zerfellen?
Wer gab unseres Lohneids Leichnam den Wellen? —
Wen suchen die Frommen in Sturm und in Stille,
Weil überall zeigt sich ein höherer Wille? —

Du, Gott, bist Schöpfer, Zuchtmeister und Retter,
Ob rasende Stürme, ob heiteres Wetter!
Hilf, Herr, daß im Glid wir nicht werden vermessen,
Daß wir nicht dem Geber zu danken vergessen!
Karl Thuring.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 14. Juni, 1813. Vertrag der Verbündeten mit England in Reichenbach abgeschlossen. — 1828. Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, † Grady bei Lorgau. — 1873. Friedrich von Raumer, Geschichtsschreiber, † Berlin. — 1916. Neue sehr schwere Niederlage der Franzosen zwischen Lévin und Arras. Ihre mit ungeheurem Kraftaufwand vorgebrachten Angriffe brachen unter „schwersten Verlusten“ zusammen. — Die offene Stadt Karlsruhe l. Bad. wurde von einem französischen Flugzeuggeschwader mit Bomben beworfen. Ein Bürger getötet, sechs verwundet. — Westlich Schwale stürmten deutsche Truppen das Dorf Doufsge. 4 Offiziere und 1660 Mann gefangen. — An der Front Spomow-Kawarja werden die vordersten russischen Gräben von den Deutschen gestürmt. Am Orze nehmen unsere Truppen das Dorf Jednorozec, die Czernowa-Gora und die Brücke östlich davon im Sturm. — Die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl-Lemberg werden zum Rückzug gezwungen. — Die Truppen des Generals v. d. Marwitz nehmen Kosziska. — Der rechte Flügel des Generals v. Binsingen — Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand bringen nach Besinnahme von Stenama in nördlicher Richtung vor und nehmen Schloß und Melzerhof Biskowice. — Die Armee v. Mackensen bringt unter schweren Kämpfen beiderseits Krakowes auf Desznye vor. — Erfolgreiche Versuche der Italiener, bei Tolmein und Plava vorzubringen. — An der kärntnerischen Grenze stürmt steirischer Landsturm den St. Wol.